

# Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

1847.

Montag, 4. Januar.

1.

Die unterirdische Wunderwelt in Wien.

## Das Elisium.

Da macht einer den andern kreuzfidel. —



Der Wiener ist doch unter einem glücklichen Stern geboren! Er hat schon hier auf Erden und unter der Erde seinen Himmel. Der eine ragt kühn sein Haupt, in Gestalt einer verfallenen Villa gegen den Aether empor und der andere, der Himmel, von dem wir sprechen, liegt einige Treppen tief im Geschoße der Erde und ist mit den Namen „Elisium“ bezeichnet. Die Alten träumten nur von den Freuden des Elisiums, wir aber können uns diesem im ganz wachen, lebenden Zustande hingeben. Man kann also sehen, wie weit wir voraus sind; denn was die Vorfahren erst nach Abstreifen des irdischen Gewandes erlangen konnten, das genießen wir schon während des Lebens, und zwar zu einer Zeit, wo der Himmel voll Geigen ist, wo es in der ganzen Welt recht toll und voll zugeht. Diese geldbergeudende u. lungenabnützende Periode heißt „Karneval“ und in dieser Epoche spricht sich der fromme Sinn des Volkes deutlich aus, denn in ganz Wien wird wol niemand zu finden sein, der nicht ein Mal den Freudenbecher des Elisiums geleert hat. Die Entdeckung des Elisiums im 19. Jahrhundert durch unsern unternehmenden Hrn. Daum hat auch dem alten Sprüchlein: „Aus dem Himmel fallen“ sein Recht benommen; denn nun, da man weiß, daß unter der Erde sich der Himmel befindet, so kann man nur in den Himmel und nicht aus dem Himmel fallen; eben so hat auch der alte Kernspruch: „alle Wege führen in den Himmel“, seine Gültigkeit verloren, weil man nur von der Johannisgasse in den „Himmel“ gelangen kann. Unser Himmel liegt unter demselben Längen- und Breitengrad wie das St. Anna-Gebäude und wird alle Jahre im Advente eröffnet; damit die Elisiumsbürsti-

gen Brüder und Schwestern sich einige Zeit früher schon in dem lebensheitern Orte umsehen können, in welchem sie zur Karnevalsaison so viele frohe und vergnügte Stunden verleben. Herr Daum ließ dieses Jahr die Bewohner der Kaiserstadt etwas länger, wie sonst warten u. schon glaubte man, das Elisium werde sich bei der gegenwärtigen theueren Zeit hüten, sein Thürlein dem Publikum zu öffnen, als plötzlich eine haushohe Uffische mit stephansthurmgroßen Lettern die Elisiums-Eröffnung für den 17. v. M. verkündete. Jedes traurige Gesicht heiterte sich wieder auf, alle Herzen schlugen höher und Jedermann packte sein disponibles Geld u. seine beiden Gehbeine zusammen und speiderte sie in die unterirdische Wunderwelt. Die Riesenannonce versprach „Alles in Allem für Alles.“ So großmaulig auch sonst derlei Zettelnachrichten lauten, so große Lügner sie auch sonst wol sind, so haben sie doch diesmal nicht zu viel verheißen, denn „Alles in Allem!“ Die diesjährige Ausstattung ist glanz- und prachtvoll und das Elisium bietet den Kulminationspunkt von Ueberraschungen dar. Das Auge weidet sich an netten Kunstgalerien, an riesenhaften Lebensbildern von berühmten Meistern, an Prachtgemälden aller Art 2c. Bald erfreut man sich an romantischen Gletscherpanoramen, bald ergötzt man sich an Tyroler-Schützenfesten u. an verschiedenen Kunstproduktionen, bald machen wir Tigerjagden in brasilianischen Urwäldern, doch ohne Blinte 2c. mit; denn im Elisium sind die menschenfleischliebenden Thiere so zahm, wie manches Mädchen vor der Hochzeit. Daß das Elisium auch mit dem Zeitgeiste gleichen Schritt hält, beweist der Eisenbahnflug zu den wundervollen Grotten der Meereshötter. Ganz behaglich sieht man der „Rückkehr des Königs Krampus von der Oberwelt mit seiner Beute“ — ein großer, hübscher und sehr komischer Maskenzug — entgegen und innige Freude empfindet das Herz, daß die Wein-, Bier- und Milchverfälscher, dann gewisse Advokaten 2c. der Krampus holte. Nur bedauern wir, daß die Krampus-Hochzeit, die Kleinen Semmeln und die hohen Fleischpreise mitzunehmen vergessen hatte.

Vielleicht nimmt's sich seine infernalische Majestät ad notam, wenn diese Zeilen zu ihm gelangen sollten. Die Krone dieses Himmels sind die hübschen Detail-Mädchen, die lieblichen Physiognomien der Kredenz- u. Garderobewärterinnen und die dikleibigen, stattlichen, stimmfrischen Dirnen aus dem Innthale. Musik und Gesänge, Tänze und Verfemacher, Theaterproduktionen und Lichtbilder wechseln im lustigen, harmlosen Gemenge ab und machen die Zeit schnell und angenehm verschwinden. Wenn der Fuß diesen Himmel verläßt, so spricht gewiß der Mund:

Lebt wol ihr schönen Bilder und ihr hübschen Mädchen,

Johanna geht, doch kehret bald sie wieder.

Für all diese Augenweiden, Ohrengenüsse und Vergnügungen zahlt man dem Charon des Elysiums, Herrn Daum nur 30 fr. C. Mze. Wahrlich ein geringer Preis für die manigfachen Ergötzungen und Belustigungen! Herr Daum hat Alles aufgeboten, um diesen Wiener-Himmel so schön und prachtwoll als nur möglich ist auszustatten u. gewiß wird die bevorstehende Tanz-Saison wieder Jung und Alt, Groß u. Klein, Schön und Häßlich in bunten Reihen verbinden, um der Göttin des Frohsinns, der Heiterkeit u. Scherze und des Tanzes zu hulldigen.

E. Norbert.

### Schicksal.

Vor ihrer Hütte saßen  
Zwei Fischer an dem Strand,  
Als schon im fernen Westen  
Das Abendroth verschwand.

Der Eine herzt sein Mädchen,  
Und singt ein Lied dabei,  
Von heißer Liebe Sehnen,  
Und unverletzter Treu.

Verlassen sitzt der And're  
Und starrt hin übern See,  
Sein thränenvolles Auge  
Verkündet tiefes Weh.

Und wie die Lieb' den Einen  
Erweket zum Gesang,  
Beweint die Braut der And're  
Die einst die Fluth verschlang.

Und kommt die Nacht gezogen  
Mit ihrer Träume Schaar,  
Da steht entzückt der Eine  
Mit Liebchen am Altar.

Der Priester spricht den Segen  
Und weicht das Bündniß ein,  
Von ihrem Munde hebet  
Ein süßes „ewig dein!“

Der And're träumt von Wogen,  
Vom Sturm und Felsenriff,

Vom Angstgeschrei und Jammer,  
Und vom zerschellten Schiff.

Und den empörten Fluthen,  
Entsteigt ein blaßes Weib,  
Die nassen Haare schlingen  
Sich um den schlanken Leib.

Es weint, es höhnt, es klaget,  
Und streckt die Arme aus,  
Als wollte es erreichen  
Das kleine Fischerhaus.

Entzückt begrüßt der Eine  
Den neu erwachten Tag,  
Indessen eine Thräne,  
Im Aug' des Ander'n lag.

Dort tragt mit vollen Händen  
Das Schicksal Freuden zu,  
Hier gönnt es selbst dem Schläfer  
Nicht die ersehnte Ruh'.

Bruno.

### Wiener - Briefe.

Anfang gut, Ende schlimm.

In jedem Jahre gibt es in Wien eine Zeit, wo die Gesichtsverklarungs-Periode bei jeder, selbst der größten Klasse eintritt. Diese Epoche ist der Uebertritt vom alten in's neue Jahr. Um diese Zeit werden alle Menschen freundlich, selbst die Portiers, das roheste Volk, die Mutterbilder der Grobheit werden um das neue Jahr herum nicht nur demüthig, sie werden sogar artig! Unglaublich, aber wahr!!! Daß unser so aufgekärtes Jahrhundert das lästige, alberne Neujahrswünschen noch nicht abgestellt hat, ist unbegreiflich. Jetzt, wo man so ziemlich jede alte Gewohnheit abzustreifen sucht, jetzt, wo man jeden Zwang zu beseitigen trachtet, jetzt sollte man auch dieses „Neujahrsglückwünschens“ nicht nur dem Wortlaute, sondern der Sache nach abschaffen. — Man errichte große Magazine, erhöhe den Ausfuhrzoll und diese durch Bücher und übermäßige Ausfuhr entstandene Theuerung wird in ein Nebelbild à la Döbler zerrieben, welche keineswegs durch die Unfruchtbarkeit des Bodens herbeigeführt wurde. — Der Bau zu einer Pferdeisenbahn, welche die Nord- mit der Südbahn verbinden wird, hat bereits die a. h. Sanctionirung erhalten. — In der Nacht vom 25. auf den 26. wurde am Hof der Versuch zu einem Gewölbeinbruche gewagt; allein die Diebe mußten vertrieben worden sein, da nur die Thürangeln ausgebrochen waren. Die Wiener Diebe besitzen große Kühnheit, denn ihre Raubzüge erstrecken sich nur auf stark gangbare Plätze und Straßen. — Auf die Nachricht hin, daß am 27. v. M. die Gemächer des Baron Rothschild ausgeheizt worden sind, wodurch eine baldige Ankunft dieses Gold-

mannes zu erwarten sein dürfte,\*) fliegen die Börsenpapiere um 20 Prozent (?) im Werthe. Kleine Ursachen, große Wirkungen! — Ein Engländer stürzte in Folge einer absurden Wette, wie sie nur einem Nebelbewohner eigen sein kann, aus dem Fenster des Gasthofes „zur Stadt London“ auf die Straße und blieb todt am Boden liegen. Der Mann hüfte seine Kühnheit und Unverschämtheit mit dem Leben. Die Nemesis forderte ihr Opfer und hat den sonderbaren Kauz dadurch den Armen der Gerechtigkeit entrißen. — Mit dem 1. Januar 1848, nicht wie es in einigen hiesigen Journalen fälschlich lautete, mit Ostern 1847, ist das Privilegium der Ghelen'schen Erben zur Herausgabe der „Wiener Zeitung“ erloschen. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß die unermüdeten und tüchtigen Erben die Privilegiumsverlängerung erhalten werden. — Unsere Konzertsaison verspricht durch das Erscheinen zweier Künstler genussreich zu werden und uns für die früher erlittenen Qualen reichlich zu entschädigen. Hr. Charles Mayer, Pianist aus Petersburg, verbindet bei seinem Spiele die Innigkeit eines Hummel, mit der Tonfülle eines Thalberg und mit der Bravour eines Liszt. Er gehört der älteren Schule an und vereinigt alle Vorzüge derselben. Hr. Vivier, Hornist aus Paris, leistet auf dem einfachen, klappenlosen Horne Unglaubliches. Er bläst vier Akkorde, er entlockt dem Instrumente schmelzende, weiche Töne und reißt unwillkürlich zur Begeisterung hin. Wir haben also nimmer Ursache über die diesmalige Konzertsaison zu klagen, da wir außer diesen beiden Virtuosen noch die Wiek-Schumann und Mortier de la Fontaine hörten. — Die deutsche Oper ist sehr rührig. Wir haben schon zwei neue Ballette gesehen. Unerhörte Thätigkeit der Opern-Regie! — In dem Josephstädter Theater sahen wir und können noch immer sehen: „die drei Dämonen“, Zaubermärchen von Haffner. Es ist eine neue Auflage vom Feenspiele: „das Thal der Liebe“ und erfreut Aug und Ohr. Hübsche Decorationen, artige Tänze und niedliche Melodien sichern dem ziemlich poetischen Stücke eine längere Dauer auf dem Repertoire. Mad. Thomé erschien nicht nur in einem Spencer, sondern auch in einem Kleide. Sonst wüßte ich nichts Erhebliches von der Aufführung zu sagen. — Im Burgtheater hörten wir während der Christferien ein Reiter'sches Oratorium, „das neue Paradies“ betitelt, welches von ungemein düsterem u. melancholischem Charakter war. Der Text ist über alle Kritik erhaben, d. h. er ist

\*) Baron Rothschild kann am 29. v. M. um 7 Uhr Abends an und stieg im Hotel „zum römischen Kaiser“ ab. E. N.

nicht würdig, von ihr besprochen zu werden. Zum Schlusse des Jahres brachte uns die thätige Direktion ein neues Stück, welches am 29. v. M. über die Bretter schritt. „Karoline Neuber“, Lebensbild von Ernst Ritter (Frau v. Vinzer); die Schicksale der um die deutsche Schauspielkunst hochverdienten Neuber bildeten den Vorwurf zu diesem Bilde. Das Ganze ist so durch u. durch langweilig, daß man kaum das Ende abwarten kann; dieses Lebensbild ist nichts weiter, als ein schlecht dramatisirter Roman, welcher eine Fülle von Worten mit sich führt. Der Erfolg war nicht zweifelhaft, die Aufnahme ist eine ungünstige gewesen. Die Aufführung war gerundet; Mad. Rettich und Hr. Laroche gaben sich viele Mühe, um der Mache einigen Beifall abzuwindigen. Das Stück spielt im 18. Jahrhundert, die Musik dazu war sehr alt u. wurde miserabel aufgeführt. E. Norbert.

### Theater- und Musikzeitung.

Paris. Am 22. Dezember wurde im zweiten Theatre-Français Bonjards neuestes Trauerspiel: „Agnes de Meranie“ zum ersten Male gegeben. Die Neugierde zog ein außerordentlich zahlreiches Publikum an; man wollte sich überzeugen, ob Bonjard, den durch seine „Lucrezia“ erworbenen Succes auch hier behaupten werde, u. man fand alle Erwartungen übertroffen. Gut gehaltene, männliche u. doch fein nuancirte Charaktere, edle oder zarte Empfindungen, voll Natur u. Wahrheit, erhebende und kräftige Züge, eine geschickte und rührende Entwicklung eines Kampfes der Leidenschaften bei einer Mutter u. Gattin, sind die Vorzüge dieses Werkes. In der Aufführung zeichneten sich Hr. Bocage u. Mad. Dorval aus; jedoch wurde Ersterer nach dem dritten Akte unpäßlich und Letztere von der großen Gemüthsanstrengung sichtbar ermüdet, und man erwartet erst den vollständigen Genuß der Tragödie bei der zweiten Vorstellung.

\* Die Dramatiker nehmen jetzt Alles aus dem Volke; Dennery schrieb ein „Weib aus dem Volke“; Bauernfeld einen „Mann aus dem Volke“ und ein Herr Carlshmid bringt nur auch einen „Minister aus dem Volke“, der in Hamburg ziemlich gefallen hat.

### Mignon - Zeitung.

Stwas von Allem. In Paris haben sich in der letzten Zeit die Kirchendiebstähle vervielfältigt. In Notre-Dame wurden in der Nacht vom 20. zum 21. Nov. die Opferstöcke ausgeleert. Dergleichen in der Nacht vom 30. Nov. auf den 1. Dez. in Saint Servin, in der folgenden Nacht in Saint-Germain des Peres, u. in der Nacht vom 9. auf den 10. Dez. in der

zu Saint-Gervais gehörigen Kapelle Sainte-Philomène. Endlich in der Nacht vom 17. auf den 18. Dez. wurde der Dieb beim Einbruch in die Kirche des Petit-Pères abgefangen, es war ein entlassener Sträfling, Namens Cambre, der 1838 wegen desselben Verbrechens auf fünf Jahre nach dem Bagno geschickt worden war. Der Dieb hatte damals gesagt: „Fünf Jahre — das läßt sich aushalten. Wenn ich los bin, werde ich dann von Neuem anfangen, und meine Sache besser zu machen wissen.“ Und wirklich scheint es, daß er allein alle diese Kirchendiebstähle begangen hat. Abends wenn man die Thüre schloß, pflegte er sich in die Kirche einzuschleichen und sich darin zu verstecken, und nachdem er sein Geschäft vollbracht hatte, entfernte er sich wieder durch ein zerbrochenes Fenster, oder wartete bis aufgemacht wurde, um unbemerkt zu entflühen. Wenn das so oft geschehen konnte, so gibt es in der That keinen günstigen Begriff von der französischen Kirchenpolizei.

\*\* Man schreibt aus Berlin vom 21. Dezember: „Gestern Abend wurde einer der begabtesten Kammermusiker im hiesigen Opernorchester; wo er zu thun hatte, vermißt; man schickte eilig nach seiner Wohnung, um ihn zu holen; der lebensfrohe junge Mann erschießt sich in diesem Augenblicke, wo es an seine Thüre klopfte.“

\*\* Sehr originell ist die Ansicht, welche ein geistliches Mitglied der hannoverschen zweiten Kammer, Konsistorialrath Bauer über den Drang der Gegenwart nach Deffentlichkeit und Mündlichkeit ausgesprochen hat. „So wie uns jetzt,“ sagte er, „auf allen Straßen Knaben mit brennenden Cigarren im Munde entgegenlaufen, also hat sich auch allenthalben das Geschrei nach Deffentlichkeit u. verbreitet.“ Eine Bürgerkrone für den wahren Volksvertreter!

\*\* Die ungewöhnlich heftige Kälte hat in Madrid mehrere Todesfälle durch Schlagfluß herbeigeführt.

\*\* Auch in Frankreich ist die Kälte in diesem Winter enorm. Am 24. Dez. war sie zu Spinal 17 Grad. Zu Botoise stieg sie am 14. Dez. bis auf 25 Grad Reaumur. Die Vögel ließen sich mit den Händen fangen und die Rauben suchten Schutz in den Häusern der Menschen.

\*\* Man schreibt aus Berlin: „Die Kommunalbehörden haben ihren Willen durchgesetzt, die Nachtigallen mit 10 Thaler besteuert und alle Nachtigallen aus Berlin vertrieben. Daß dies die Absicht der Kommunalbehörde gewesen, geht aus dem Resultate der Steuer hervor, die sich auf Null reduziert. Erwägt man aber, daß mindestens 200 Nachtigallenliebhaber sofort ihre freiwilligen Beiträge zur Armenverwaltung vermindert oder gänzlich zurückgezogen haben, so hat die Stadt durch Einführung dieser Steuer sich

einen Schaden von mindestens 200 Thaler zugezogen.“

\*\* Auf einem Ball zu Calcutta, liest man im „Ting Magazine,“ zog eine Dame beim Eintritt in den Saal die Augen der ganzen Gesellschaft auf sich. Sie strahlte in Brillanten, die ein Licht verbreiteten, wie die fabelhaften Karfunkeln in „Tausend u. eine Nacht,“ u. wodurch jeder andere Schmuck verdunkelt ward. Als die anderen Damen sich ihr nun näherten, um ihre kostbaren Steine in der Nähe zu betrachten, da ergab es sich, daß sie den sinnreichen Einfall gehabt hatte, einige Hundert lebendige Johanniswürmer — von den Vesta testilis des Petronius — in kleine Mouffelinrosetten einzunähen und damit ihr Kleid zu besetzen, wodurch dieses das Ansehen bekommen hatte, als ob es mit Feuerstrahlenden Juwelen bedekt wäre?

\*\* (Bartschererei mit Mustk.) In Salzbrunn findet sich eine Barbierstube mit drei Mustkanten. Sobald sich ein Mann niedersetzt, um sich den Bart abnehmen zu lassen, spielen die Mustkanten ein Stückchen. Diese Barbierstube, welche früher ganz verödet war, findet nun ungemainen Zuspruch.

\*\* Hört! hört! rufen die deutschamerikanischen Zeitungen den Frauenzimmern zu, welche tüchtig arbeiten können: in Detroit (Michigan) ist Mangel an Frauenpersonen, die für zwei Dollars wöchentlich sich verdienen könnten. In New-York und Umgegend wimmelt es von Frauenpersonen, die mit zehn Cents für das Nähen eines Hemdes sich begnügen, wenn sie Arbeit bekommen. Diesen wird gerathen, für zehn Dollars nach Michigan zu reisen, wo sie Arbeit um guten Lohn finden, und — die Jüngeren und Artigeren — auch Männer!

\*\* Ein Franzose, Namens Aubrient, hat ein Verfahren angegeben, mit Buchdruck-Lettern unmittelbar auf Glas zu drucken.

\*\* Wurmförmiges Holz wird jetzt von den Pariser Antiquitäten-Händlern sehr stark gesucht zur Anfertigung von neuen alten Möbeln. Die Welt will betrogen sein!

\*\* Ein Werk über die Alterthümer (namentlich die römischen und karthagischen) Algeriens erscheint nächstens auf Kosten der französischen Regierung in Paris. Der Herausgeber ist Herr Ravoisfé.

### Pillen und Bonbons.

† (Menschliche Stufenleiter.) In unserm siebenten Jahre beherrscht uns die „Leidenschaft,“ im 14ten die „Einkerbung,“ im 21ten die „Liebe,“ im 28ten der „Geist,“ im 35ten der Wille,“ im 42ten der „Ehrgeiz,“ im 49ten die „Vernunft,“ im 56ten die „Erfahrung,“ im

63ten die „Erinnerung,“ im 70ten die „Neue,“ im 77ten das „Alter,“ im 84ten die „Krankheit,“ im 91ten die „Furcht vor dem Tode,“ u. im 98ten der „Tod.“

† (Bärtliche Eingabe.) Jemand, der mit einer Eingabe an die Regierung, Trofnsache betreffend, abgewiesen war, wandte sich nun an den Civilsenat des Gerichtshofes in Ulm und nannte diesen im Text: „Grundgütiger!“

## Fokal-Beitrag.

### Theater.

Nationaltheater. Am 2. d. M. zum ersten Male: „Nabucodonosor“ (Benefiz des Hrn. Graf.) Die Journale haben wieder einmal einen Rath gegeben, nämlich „Nabuco“ nicht vor „Ernani“ aufzuführen und der gute Rath ist more patrio wieder nicht beherzigt worden. Die Folge war, daß sich die Oper nicht jener allgemeinen Theilnahme erfreute, die sie in so hohem Grade verdient und nur die eben so unwiderstehliche, als unverwundliche Schönheit einzelner Nummern lauten Beifall hervorzurufen im Stande war. Die Darstellung trug, wenigstens von Seite der Herren, nicht viel dazu bei, die Zuhörer für die Oper zu gewinnen. Herr Furedy wagte sich an die Parthie des Nabuco; wir sagen wagte, da dieser Part nicht nur besondere Kraft, sondern auch Ausdauer der Stimme erfordert, und das ist bekanntlich Hrn. F's schwache Seite, durch das immerwährende Tremoliren gingen viele schöne Stellen verloren und nur hier und da war ein Moment gelungen, wie z. B. die Romanze im 2. und das Duett im 3. Akte, nach welchen Hr. F. gerufen wurde. — Hr. Udwarschely sang den Priester; wir berichten blos das Faktum, daß die Parthie in den beiden ersten Akten spurlos vorüberging!! Nach dem 3. Akte, wo Hr. U. einige hohe Töne forcierte, ward er gerufen. — Hrn. Kezler's Stimme ist recht angenehm und umfangreich, aber er singt immer unsicher und kann den Ton, selbst wenn er zufällig den rechten getroffen, nicht festhalten. Die erquicklichste Leistung war die der Mad. Schobel; sie sang die Abigail zwar mit bedeutenden Abänderungen, aber trotzdem sehr schön; sie war beinahe die Einzige, welche in den Geist der Ländlichkeit eingedrungen war. — Das Publikum schien derselben Meinung zu sein und rief die treffliche Sängerin hervor. — Auch Mad. Bafsy war in ihrer kleinen Parthie recht verdienstlich. Die Chöre befriedigten und der wunderschöne Chor des dritten Aktes mußte wiederholt werden. Tadellos war das Orchester, unter der Leitung des Benefizianten, der mit lautem Beifall begrüßt wurde. — Die Kostumes waren recht hübsch — aber das szenische Arrangement durchaus nicht; wir erinnern nur an die Scene, wie das Volk vor dem Tyrannen stehend erscheint und an den Einzug des Nabuco. — Das Haus war sehr voll.

M. F.  
— Dem Vernehmen nach, will Mad. Szászlo das Nationaltheater verlassen und sich überhaupt gänzlich von der Bühne zurückziehen.

Deutsches Theater. Die beiden Piecen Bauernselbst's: „Das Versprechen“ und „Großjährig,“ wurden am 2. d. M. mit gesteigertem Beifall wiederholt. Die treffenden Auspielungen auf soziale und politische Zustände der Zeit wurden noch mehr

aufgefaßt und begriffen, was für die matte und abgenützte Handlung hinlänglich entschädigte. Gespielt wurde ausgezeichnet. In ersteren Stücke sind es die Damen Duandt und Schneider u. die H. Stölzel u. Dietrich, in letzteren die Damen Dony und Duandt und die H. Forst, Berg, Bergmann und Treumann der ä., die durch verständige Auffassung ihrer Rollen und durch treffliches Ineinanderverwirken zu der besonders guten Aufnahme dieser Novitäten auch viel beitrugen. Volles Haus. G.

— Hr. Direktor v. Forst hat dem Pesther Publikum zum neuen Jahre ein eben so splendides als willkommenes Geschenk gemacht. Was feiner der früheren Unternehmer, selbst unter den lukrativsten Verhältnissen, zu versuchen gewagt, hat er, allem Anscheine nach, mit gutem Erfolge ausgeführt; er hat die Heizung des Pesther Stadttheaters mit großem Kostenaufwand bewerkstelligt und am 1. Januar 1847 waren diese Räume zum ersten Male geheizt. Es ward freilich nur eine mäßige Wärme empfunden, wie es bei einer so überaus ausgedehnten Lokalität, wie die des Pesther deutschen Theaters (eines der größten in Europa) nicht anders möglich, aber man fand sie immer sehr behaglich, im Vergleich gegen frühere sehr erquickend, und wenn ein Mal diese eifigen Wände u. Kältebehälter durchwärmt sein werden, wird diese Heizung von noch größerer Wirkung sein. Schon am ersten Abend erreichte der Thermometer im Parterre 11 Grad u. auf der Bühne über 12 Gr. Wärme. Der großartige Heizapparat (dessen Mechanik den ganzen Tag hindurch mit zwei Pferden getrieben werden muß) ist nach der bekannten neuen Erfindung des Hrn. Hoibrenk in Wien, verbessert durch Hrn. Ludwig v. Gall in Pesth. Die Kupferarbeiten sind aus der Fabrik des Herrn Schlick junior in Pesth. Der Apparat soll an 4000 fl. C.M. gekostet haben. 4.

## Lokalbemerker.

— Man berichtet aus Baja, daß auf dem Subskriptionsbogen, welchen die erste ungarische Dampfschiffahrtsgesellschaft daselbst zirkuliren ließ, nicht mehr als 7 bis 8 Personen unterzeichneten, obwohl derselbe bereits seit einem ganzen Monate aufliegt. Man will diesen eben nicht erfreulichen Umstand mit der Entweichung Szabo's in Verbindung setzen, wodurch der Kredit sämtlicher öffentlicher Unternehmungen geschwächt wurde. 5.

— In Baja ward dieser Tage ein Müller, Sohn einer dort ansässigen Bäckermeisterin, sammt seinem Diener arretirt. Dieselben hatten nämlich, in Gemeinschaft mit einem anderen, noch nicht aufgefundenen Sohne des Vaters in Fünksirchen, einen reichen Müller, bei dem Jener vor einigen Jahren im Dienste gestanden, unter einem gewissen Vorwande von einer Mühle in die andere gelockt und ihn unterwegs mit einer Art erschlagen. Der in Fünksirchen wohnende Sohn ergriff sogleich die Flucht, worauf der Andere sammt seinem Diener — die beabsichtigte Ermordung dreier dortigen Familien unterlassend — nach Baja kam, wo ihre That bald entdeckt und die beiden Frevler der herrschaftlichen Jurisdiktion überantwortet wurden. 5.

— In den ungarischen Journalen sind mit dem neuen Jahre wenig Veränderungen vergegangen, bloß die Lettern wurden hin und da verändert. Am elegantesten und inhaltreichsten scheint uns die erste Nummer der Kletkepek, welche auch das wol-

getroffene Bildniß der Dem. Hollöschy bringt. Zugleich eröffnet dasselbe Blatt, — als offizielles Organ des Nationaltheaters — einen „Anzeiger in An- gelegenheiten des Nationaltheaters,“ auf den wir später noch zurück kommen werden. 5.

— Die „belltrifflische Revue“ hat gestern ihre erste Nummer ausgegeben. Mehrere Postämter wollten, wegen Mangel an diesfälliger Instruktion keine Pränumeration annehmen, was dem Unternehmern jedenfalls geschadet hat. Doch nun sind die Hindernisse gehoben u. die Pränumeration zeigt sich ziemlich günstig. 5.

— (Wer nicht hören will u. s. w.) Es ward in den Zeitungen schon zu wiederholten Malen von der Gefährlichkeit des Steintohlendunstes gesprochen; aber man ließ die Zeitungen reden und blieb nach wie vor unvorsichtig. Dadurch hätten nun kürzlich Einige, die nicht hören wollten, bald auch zu fühlen aufgehört. Zwei junge Leute, Kommis bei einem hiesigen Spezereihändler, schliefen in einem mit Kohlen geheizten Zimmer u. wurden des Morgens scheinbar leblos in ihren Betten gefunden. Der Eine derselben ist jedoch wieder hergestellt und man hofft auch den Andern am Leben zu erhalten. Für ähnliche Unvorsichtigkeiten sollte man in Zukunft die Hausherren (wir meinen hier nicht die Hausbesitzer, sondern die Familienhäupter) zur Rechenschaft ziehen. 5.

— (Allerneueste Art von Konzerten.) In Ofen werden jetzt jeden Tag ganz nagelneue Konzerte abgehalten, nämlich Peitschenkonzerte. Die Fiaker, die im Winter weniger beschäftigt sind als im Sommer, aber dafür etwas mehr frieren, stellen sich nämlich zum Zeitvertreib, buzenweise in einen Kreis und beginnen um die Wette mit ihren Peitschen zu knallen, so daß dem schwachen Sterblichen, der in der Nähe wohnt, Hören und Sehen vergeht. — Wir könnten wol ein andres Mittel, proponiren, den Herren Fiakern war m zu machen. 5.

— Der Flötensvirtuose Heindl gibt Mittwoch ein Konzert im Redoutensaal, worauf wir alle Musikfreunde aufmerksam machen. 5.

— Im verflossenen Jahre hat sich die Zahl der Meister u. Fabrikanten in Pesth um 233 vermehrt; die größte Ziffer machen die Schneider (52) und Schuster (48) aus. 5.

\* Bieselburg, 31. Dezemb. Die Preise des Getreides blieben sich mit geringen Schwankungen ziemlich gleich. Weizen, bester, 12 fl. 30, mittl. 10. 12, ordin. 8. 39; Halbfrucht 8 fl., 7. 15, 7. —; Korn 8. 24, 7. 45, 7. 12; Gerste 5. 45, 5. 15, 4. 48; Hafer 4. 3, 3 fl. 51, 3. 33; Kukuruz 6. 30, 6. —, 5 fl. 15 fr. W.W. der Preßburger Mez. 5.

\* Weßprim, 1. Jan. Wegen der seit vierzehn Tagen anhaltenden ungünstigen Witterung fehlt es an Käufern auf hiesigem Plage. Der Absatz ist daher, außer Weizen nur mittelmäßig. Dagegen findet Mehl starke Abnahme. Weizen 9 fl. 30—10. 36; Halbfrucht 8. 15—8. 45; Roggen 7. 30—8. —; Gerste 5. 6—5. 18; Kukuruz 5. 24—5. 33; Hafer 3. 33—3. 45; Fi-solen 8. 30—8. 36 fr. der Preß. Mezen. — Ein Zentner feinstes Mundmehl 25, feines 21, Auszug 16, Brodmehl 11 fl. 30 fr. W.W. 5.

\* Groß-Ranischa, 30. Dezember. Hier sind alle Getreidegattungen bei gar keinem Absatz, im Preise gewichen. Heute stehen sie: Weizen 8. 15—9. 6; Halbfrucht 7. 15—7. 45; Korn 6. 30—7 fl.; Kukuruz 5—5. 15; Hafer 3. 15—3. 21; Gerste 4. 36—5. — W.W. der Preßb. Mez. 5.

Redakteur: S. Rosenthal.

## Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

### Ball-Quirlands- & Coiffuren für Damen!!!

sind nach den neuesten französischen Mustern für diesen Karneval in großer Auswahl vorrätzig und zu den billigsten Preisen zu haben bei J. Eifenstocf, Herrengasse, „zum National-Bouquet,“ im Hause „zu den drei Mähren,“ Nr. 456. 4—1

### Avertissement für Feinschmecker.

In der Material- und Spezereivarenhandlung des Gefertigten sind so eben nachstehende Delicen, sowol für Affettes als Hors d'oeuvre in manigfaltigster Auswahl angelangt: *Gateau de oies aux truffes*, *Bremer Briken*, *marinirte Tonina*, *Sardines de Nantes*, *Chester*, *Fromage de Bric*, *Olivien*, *Mixed Pickle*, *Pot-pourri* in Gläsern, *englischer u. französischer Senf* in Löffeln, *engl. Saucen*, *India-Soy*, *Essence of Anchovy*. Von

Getränken die vorzüglichsten inländischen und französischen *Champagner*-Gattungen, wie auch *Bordeaux*, *Chablis*, *Muscat Lunel*, *Malaga*, *Madeira* bester Qualität, *Würzburger Stein-Kabinet*. Von equisitesten englischen Bier-Gattungen: *Barelays-Porter* und *Boston-Ale*. Nebst gedachten Delicen sind alle in mein Fach gehörige Artikel bestens vorrätzig.

Raspar Eschögel,

5—6 „zur Fortuna,“ am Rathhausplatz, in Pesth.

### Feine Seiden-Hüte für Herren!

ganz den Pariser Hüten ähnlich, gefertigt und verkauft zu herabgesetzten Preisen

Alexander Hajós,

Hutmacher in Ofen, Laban (Raizenstadt), 6—6 Hauptgasse, Nro 610, im eigenen Hause.

die Zahl der  
233 vermehrt;  
über (52) und  
5.

Die Preise  
gen Schwan-  
ter, 12 fl. 30,  
bfrucht 8 fl.,  
45, 7. 12;  
er 4. 3, 3 fl.  
5. —, 5 fl.

der seit vier-  
zigen Witte-  
igem Plaze.  
a nur mittel-  
ke Abnahme.  
ucht 8. 15—  
Berste 5. 6—  
Hafer 3. 33  
fr. der Preß.  
undmehl 25,  
11 fl. 30 fr.

zember. Hier  
r keinem Ab-  
en ste: Wei-  
15—7. 45;  
. 15; Hafer  
— W.W. der

fenthal.

ger.

hen und frau-  
wie auch Bor-  
Malaga, Ma-  
Stein-Kabi-  
r = Gattungen:  
lebt gedachten  
rtikel be-

Högel,  
Plaz, in Pesth.

üte für

verfertigt und  
Preisen

ajós,  
(Raizenstadt),  
eigenen Hause.

## Neu eröffneten Modewaaren Salon!

### Hoffmann & König,

Waijnnergasse, im Hause »zu den drei Grazien,« in Pesth, empfehlen für die gegenwärtige Saison zu den billigsten Fabrikpreisen ihr reichhaltiges Lager aller Art glatter, gestreifter und faconirter

#### Seidenstoffe,

so auch alle Gattungen moderner Schafwoll-  
Kleider.

Eine bedeutende Auswahl Shawls u. Shawl-  
Tücher in allen Qualitäten, Größen und Farben.

#### Seiden = Sammet,

glatte und gestreifte in allen Farben,  
Ein Sortiment der neuesten Charpen, Man-  
telletten und Knüpfstücheln.

Ein großes Lager in

#### Handschuhen,

aus den vorzüglichsten Fabriken.

#### Für Herren:

das Neueste in Charpen, Halstüchern, Foulard-  
tüchern, Seiden-, Sammet-, Schafwoll-,  
und Piquet-Gilets. Um gütigen Zuspruch  
bittend. 8

#### Auch für das Jahr 1847

wird bei sämtlichen Postämtern Ungarns Prä-  
numeration angenommen auf die

#### Allgemeine

## Musterzeitung.

Album für weibliche Arbeiten u. Moden.

Die Musterzeitung erscheint monatlich zwei  
Mal, jede Nummer besteht aus einem Bogen  
Text, zu welchem abwechselnd entweder ein  
ganzer Bogen Muster oder ein hal-  
ber Bogen Muster und ein Moden-  
bild gegeben wird

Gr. 8. Stuttgart. Preis für das ganze Jahr  
durch die Post 3 fl. 48 kr., für das halbe Jahr  
1 fl. 54 kr. C.M.

Pesth, im November 1846.

### Kilian & Comp.

Buchhändler in Pesth, Waijnnergasse im Park-  
friederischen Hause.  
6—6

### Gymnastische Schule.

Mittwoch, den 6. Jan., Vormittag 11 Uhr, wird in  
dem Lokale der Winter gymnastischen Schule auf  
der Kerepescher Straße im vormals Graf Beleznay-  
schen Garten unter den Vorsitz des Protectors, Ec.  
Hochgeb. Hrn. Grafen Zichy Ferraris Eman., eine  
General = Versammlung abgehalten, hiezu werden  
sämtliche pl. t. Herren Aktionäre dieser Anstalt  
Eltern, Professoren u. Jugendfreunde höflichst ein-  
geladen.  
Joseph Vereby, Aktuar.

## Peter Pfeffermann, Zahnarzt,

empfehlte sich einem achtbaren Publikum mit dem  
Einsetzen künstlicher Zähne, Plombiren und Reini-  
gen der Zähne; so wie mit seiner vortrefflichen

### Bahnpassa,

die in eleganten Equipen zu bekommen ist.

Eben von einer Reise zurückgekehrt, ist er nun  
wieder täglich, Vor- und Nachmittag zu treffen. —  
Wohnt am Josephsplatz, im Murath'schen Hause,  
1. Stoß, in Pesth. —10

## In Joseph Wagner's

Kunst- u. Industrie-Komptoir in Pesth,

am Servitinnenplatz, ist neu erschienen:

Ejidal — Isten Hozzád! — 2 Lieder für eine  
Alt-Stimme mit Begleitung d. Pste, Komp.  
von J. Pichler. 30 fr.  
Vigadó, neuester ungarischer Tanz für d. Pste,  
von J. Kirck. 24 fr.

Daselbst zu haben — aus dem Ver-  
lag von G. M. Meyer j. in Baunschweig:  
Fesca A. Phantastie über Motive der Oper:

Lombardi alla 1. Crociata op. 48 1 fl. 30f.  
— Ph. ü. M. d. Op. der Freischütz op. 50 1 fl. 30  
— Le dernier soupir Fantasia élégique  
op. 58 1 fl. 30 fr.

Litolff H. Souvenir de la Pologne 3 Ma-  
zurka, op. 40 1 fl. 8 fr.  
— Rêve d'un captif, Scena dramatique  
op. 41 1 fl. 8 fr.

— Souvenir d'Hartzbourg, Meditations  
musicales op. 43

Cah. 1 } Harzburg (Etude) 1 fl. 8 f.  
} Okerthal (Romanze sans paroles)  
Cah. 2. } Elfenstein (Etude)  
} Molkenhaus (Pastorale) 1 fl. 8 f.  
Cah. 3. Die Walpurgisnacht auf dem Bro-  
ken (Capr. d' Concert) 1 fl. 8 f.

Mayer Ch. 3 Chaprices en forme d' Etudes  
op. 92 Nr. 1, 2, 3. à 54 fr.

Willmers R. Klänge aus dem Norden op. 72.  
5 Hefte à 45 fr.

— Fantasia romantique sur 2 Motifs  
hongrois op. 43. 2 fl.

Aus dem Verlag von Breitkopf und  
Härtel in Leipzig:

Chopin F. Gr. Polonaise f. Pste op. 53 1. 30  
— Scerzo " " " 54 1. 45  
— 2 Nocturnes " " " 55 1. —  
— 2 Mazurkas " " " 56 1. 15  
— Berceuse " " " 57 45  
— Barcarole " " " 60 1. 30  
— Polonaise-Fantastie " " " 61 1. 24  
— 2 Nocturnes " " " 62 1. 8

Zur Nachricht: Allgemein 20% Nachlaß!

## **S u n d m a c h u n g.**

Um einem allgemein ausgesprochenen Wunsche nachzukommen, folgen **sämmtliche** Ziehungen die von dem gefertigten k. k. privil. Großhandlungshause garantirten und geleiteten **großen Realitäten, Gold- u. Silberlotterie,** nämlich die Vor-, die Gratislos-, die Prämienlos- und die Haupt-Ziehung **rasch auf einander,** und werden an den beiden Tagen, **Samstag u. Montag**

**am 6. und 8. März 1847.**

unwiderruflich vorgenommen und beendet.

Diese große Lotterie enthält in der ungewöhnlich namhaften Anzahl von **32,500** Treffern im Gesamtbetrage von Gulden W.W. **533,000** blos im baren Gelde,

das ist: eine halbe **MILLION** und **33,000** fl. W.W.

worunter **6,000** Stük k. k. Dukaten in **Gold,** — **23,880** Stük k. k. österr. Silberthaler zu **2** fl. C.M. das Stük und **2,000** Stük Silber-Gratis-Gewinnlose.

### **Ganz besonders interessant**

ist die Vor-Ziehung. — Gewinner des ersten Treffers derselben gewinnt als **Minimum sicher 15,000** fl. W.W. im baren Gelde und spielt außerdem unentgeltlich mit **1000** Silber-Gratis-Losen in der Hauptziehung u. in der Gratis-

Los-Separat-Ziehung, es ist demnach eine **große Möglichkeit** vorhanden, daß der Gewinner des ersten Treffers der Vorziehung, auch den Haupttreffer von **200,000** fl. und den ersten Treffer der Silber-Gratis-Los-Separat-Ziehung von **25,000** fl. gewinnt.

Diese Vorziehung bildet gleichsam eine eigene Lotterie, denn sie enthält nicht nur für sich allein einen Haupttreffer von mindestens **15,000** fl. — und **393** Nebentreffer von fl. **2000** — **1000** u. s. w. bis fl. **10** — sondern

### **zum ersten Male**

auch **604** Vor- und Nachtreffer, worunter mehrere von fl. **500** W.W.

Da die **142,000** gewöhnlichen Lose dieser Lotterie in **2** Abtheilungen getheilt sind,

wovon **nur eine** Abtheilung nebst den Silber-Gratis- und Gold-Prämienlosen in der so sehr interessanten Vorziehung spielt, so liegt es in dem Interesse eines Jeden, welcher an dieser reich dotirten Verlosung Theil nehmen will, sich ein **Los I.** und ein **Los II.** Abtheilung anzukaufen, oder sich in den Besitz eines Silber-Gratis- oder Gold-Prämien-Loses zu bringen.


Man kann aber auch mit einem einzigen gewöhnlichen Lose die gezogene Abtheilung errathen,

wer aber **2** Lose, jedes von einer andern der zwei Abtheilungen kauft, **muß** die gezogene Abtheilung errathen, und spielt daher **1** Mal in der Vor- und **2** Mal in der Haupt-Ziehung, und wer **6** Lose, nämlich: von jeder Abtheilung **3** kauft, erhält (da schon auf **5** Lose **1** Silber-Gratis-Los aufgegeben wird) **1** Silber-Gratis-Los unentgeltlich, und spielt sohin **4** Mal in der Vor-, **7** Mal in der Haupt- und **1** Mal in der Silber-Gratis-Los-Ziehung. — Das Los kostet nur **4** fl. Conv. Münze. — Auf **5** Lose wird **1** Silber-Gratis-Gewinnlos, welches einen k. k. österr. Silberthaler sicher gewinnt, unentgeltlich aufgegeben. — Abnehmer von **100** Losen erhalten **20** Silber-Gratis-Gewinnlose, und noch als Provision **4** Gold-Prämien-Lose unentgeltlich, welche **4** Dukaten in Gold sicher gewinnen.

Wien, am 5. Dezemb. 1848.

**G. M. Perissutti,**

k. k. priv. Großhändler.

 Lose zu dieser Lotterie sind zu haben bei **M. Rueff**, in Pesth, Christoph-plätzchen, zur „Minerva“, so wie in den meisten soliden Handlungen.